



Presseinformation vom 14. Oktober 2020

Die Zukunft des deutschen Musicals ist vielversprechend

Das zweite Musicalsymposium auf der Luisenburg bringt konkrete Ergebnisse

Das Symposium *"Perspektiven des Musicals 2020 – Uraufführungen im deutschsprachigen Raum: Eintagsfliegen oder neues Repertoire?"*, das im September auf der Luisenburg stattgefunden hat, wird nachwirken und die deutsche Musicalszene positiv beeinflussen.

Das erklärte Ziel des Symposiums war es, im deutschsprachigen Raum die relevanten Schreibteams und Produzenten sowohl der öffentlichen Hand als auch der privaten Szene und alle maßgeblichen Player für die Entstehung künstlerisch erstklassiger deutscher Musicals anzuhören und zu vernetzen. Das sollte im besten Fall zur Beauftragung neuer Werke oder zu Kooperationen führen. Das Symposium hat diese Ziele im Grundsatz erreicht.

"Wir haben viele Anknüpfungspunkte gefunden, die weiterverfolgt werden", sagt Birgit Simmler, die künstlerische Theaterleiterin der Luisenburg-Festspiele, die sich maßgeblich für die Entwicklung des deutschen Musicals einsetzt. "Der intensive Dialog zwischen den Akteuren hat gefruchtet. Wir sind in den drei Tagen unserem Ziel, die Herausforderungen bei der Produktion von Musicals zu identifizieren und Wege zu finden, qualitativ hochwertige deutsche Musicals an die Theater zu bringen, einen Schritt nähergekommen."

Zur Eröffnung des Symposiums, die im Zuschauerraum des Festspieltheaters stattfand, begrüßte der Schirmherr, der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft und Kultur, Bernd Sibler die Teilnehmer mit einer Audiobotschaft.

Die Regierungspräsidentin von Oberfranken, Heidrun Piwernetz, war persönlich gekommen, auch um den Festspielen die Unterstützung der Oberfrankenstiftung zu versichern, die die regionale Stückentwicklung der Festspiele mit 280.000 Euro fördern wird. Ein wichtiger Beitrag, um die Entwicklung neuer, qualitativ hochwertiger Musicals in großer Besetzung auf der Luisenburg voranzubringen, wie Birgit Simmler in ihrer Begrüßung betonte.

Nach den Grußworten, unter anderem vom Vorsitzenden der Deutschen Musical Akademie, Reinhard Simon, der erstmals beim Luisenburger Musicalsymposium beteiligt war, gab mit Dr. Jonas Menze ein ausgewiesener Musikwissenschaftler die Richtung der Debatte vor.

Menze, der sich seit Jahren wissenschaftlich mit dem deutschen Musical beschäftigt, erläuterte in seinem Eröffnungsvortrag anhand von zehn Thesen die Situation, in der das deutsche Musical sich befindet. Angesprochen wurden neben den Produktionsbedingungen, Fragen der Rezeption, des Gattungsverständnisses und der Qualitätsverbesserung. Interessant auch der Hinweis, dass keine fundierte Analyse des Musicalpublikums existiert.

Bereits mit diesem Vortrag begann die lebhafte Diskussion, die sich in den Tagen des Symposiums noch intensivieren sollte. Die zentralen Begriffe waren schnell gefallen: Synergien durch Kooperationen, mangelnde Stückentwicklung, restriktives Gattungsverständnis (Werkbegriff am Theater) und die Notwendigkeit der Professionalisierung, insbesondere in den Entstehungsprozessen, sowie die Förderung des Verständnisses für die vielfältigen künstlerischen Ausdrucksweisen der Gattung auch in Deutschland.

Mit der erstmals veranstalteten Showcase – neuen uraufgeführten deutschen Musicals in Kurzfassung – kam das Motto der Tagung anschaulich auf die Bühne. Die gezeigten Produktionen waren mit viel künstlerischer Prominenz vor Ort, was die Qualität und die Vielfalt des deutschen Musicals belegte.

Der zweite Tag, an dem die insgesamt 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Hygienegründen bei einem Unternehmen in Bad Alexandersbad zu Gast waren, begann mit einem Rückblick auf die Vorläufer der Luisenburger Symposien.

Dr. Wolfgang Jansen, einer der renommierten Theaterwissenschaftler und seit Jahrzehnten ein Kämpfer für das Musical, referierte über die Fachtreffen zum Musical in den Jahren 1994 und 2002, die von der Gesellschaft für unterhaltende Bühnenkunst e.V. veranstaltet wurden. Neben dem nostalgischen Blick in die Aufbruchjahre des Musicals in Deutschland, waren die Fragestellungen von vor über zwanzig Jahren denen von heute nicht unähnlich.

Jansen zog historische Linien und markierte Veränderungen, wies auf ungelöste Probleme hin und resümierte die Geschichte der Gattung seit den 1920er Jahren.

Die Gegenwart war der Praxis des Musicalschaffens und den Erfahrungen der wichtigsten Akteure gewidmet. Die zentrale Frage, warum so wenig Musicals nachgespielt, bzw. aufgeführt werden, wurde aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Mit den Autoren, Komponisten, Textern und den Initiatoren von Foren für diese Kreativen stieg man in die Diskussion ein. Die *Schreib:maschine*, ein Open Stage-Konzept für die Musickunst, das jetzt unter dem Dach der DMA beheimatet ist, wurde mit ihren Chancen und Grenzen vorgestellt. Dabei kamen die Autoren erstmals zu Wort.

Birgit Simmler, die Gastgeberin, kam in ihrer Eigenschaft als Initiatorin von Forschung&Entwicklung bei den Festspielen aufs Podium. Sie schilderte detailliert den neuen Ansatz auf der Luisenburg, Stücke für die Open-Air-Bühne und für ein großes Publikum so zu entwickeln, dass sie wirtschaftlich und künstlerisch die Ansprüche erfüllen können. Das betrifft die zu durchlaufenden Produktionsstufen, die Finanzierung der Kreativen, die Kooperation unterschiedlicher Partner und nicht zuletzt den damit verbundenen Paradigmenwechsel innerhalb des Theatersystems.

Die Komponisten und Autoren berichteten anhand konkreter Projekte, wie sie die Aufführungspraxis erleben. Mit Maricel Wölk, Marc Schubring, einem der erfolgreichen Komponisten, und Kevin Schroeder, einem der renommierten Autoren, bekam das Plenum konkrete Einsichten aus der Elite der aktuellen Produktionen.

Am Nachmittag berichteten die Dramaturgen über ihre Sicht auf das Musical. Die Debatte gewann an Fahrt mit der Kritik von Dr. Christof Wahlefeld aus Bielefeld, der bewusst provokant das deutsche Drei-Sparten-System für musicaluntauglich erklärte und damit eine Diskussion in Gang setzte, die von der Forderung nach einer vierten Sparte bis zur besseren Integration in vorhandene Strukturen reichte.

Mit den Intendanten und Theaterleitern kam die Debatte auf die Frage nach der Qualität der Musicals ins Plenum. Den Grußbotschaften aus Saarbrücken und Magdeburg schlossen sich mit Frank Lorenz Engel, Intendant der Brüder-Grimm Festspiele aus Hanau, der seit Jahren Musicals in Auftrag gibt, und mit Ingmar Otto, Intendant des Kammertheaters Karlsruhe, der Vertreter eines kleineren Hauses an.

Der langjährige Leiter des Theaters für Niedersachsen, Jörg Gade, einer der Pioniere des Musicals im deutschen Theatersystem, berichtete aus seinen Erfahrungen und forderte eine Qualitätsverbesserung und ein Benchmarking.

Reinhard Simon stellte im Anschluss die DMA und den Deutschen Musical Preis als wichtigen Meilenstein in der öffentlichen Wahrnehmung des Musicals vor. Mit Marco Jung, Rechtsanwalt und der zweite Mann im Vorstand der DMA, kamen die signifikanten Unterschiede des deutschen und des US-amerikanischen Marktes für Musicals zur Sprache. Sein Vortrag machte deutlich, wie groß die Differenzen beider Systeme sind und was voneinander zu lernen ist.

Das letzte Wort an diesem Tag hatten die Verleger. Sie, die wie kaum eine andere Gruppe die Musicalszene intensiv beobachtet und bewertet, richteten den Focus wieder auf die vorhandenen Stücke und ihre Resonanz in den Theatern. Mit Stephan Kopf, Moritz Staemmler und John Havu sprachen drei der bedeutenden

Verlagsrepräsentanten mit den Teilnehmern im Plenum. Zum Ende des Tages wurde nochmal intensiv diskutiert.

Auf einer Stückebörse, einer Messe der Verlage und der freien Autorentams, auf der neue Stücke auch individuell vorgestellt wurden, konnten sich die sechzig Gäste über den Stand der aktuellen Produktion informieren.

Der letzte Tag versammelt alle im Festspieltheater. In einem "Sandkasten", einer Intendantenrunde, in der in einem offenen Verfahren von unterschiedlichen Partnern die Produktion eines Musicals simuliert wurde, zog man die Konsequenz der Überlegungen des Vortags.

Die Idee, eine Stückentwicklung für ein neues Musical über einen definierten Zeitraum mit mehreren Partnern zu entwickeln, weiterzuschreiben und in Stationen (Reading, Workshop, Tryout, Open-Air-Run, Stadttheater-Run und Tournee) zu realisieren, war so neu wie realistisch.

Drei Gruppen wurden dazu gebildet, die ihre Arbeit und deren Ergebnis vor dem Plenum präsentierten. Dabei kamen neue Möglichkeiten der Kooperation ebenso zutage wie manch eine Unvereinbarkeit. Entscheidend war, dass mit diesem letzten Programmpunkt der Schritt in die konkrete Umsetzung des Symposiums getan war und eine Perspektive für die Zukunft des deutschen Musicals eröffnet wurde. Bei zwei der im Zuge des "Sandkastenspiels" entworfenen Kooperationen wird im Nachgang versucht, das Planspiel in Realität zu setzen.

Mit der Verabschiedung und dem Ende der Tagung wurde bereits das folgende, das dritte Symposium auf der Luisenburg angekündigt.

Die Luisenburg-Festspiele unter der künstlerischen Verantwortung von Birgit Simmler haben sich damit endgültig als wichtige Plattform für das Musicalschaffen etabliert und sind gemeinsam mit der Deutschen Musical Akademie federführend bei der Übersetzung unterschiedlicher Interessen in gemeinsames Handeln.

Foto: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Symposiums auf der großen Bühne der Luisenburg-Festspiele (Florian Miedl).

Mehr Informationen zu dem Symposium unter <https://www.luisenburg-aktuell.de/fachsymposium-2020/>. Informationen zu den Luisenburg-Festspielen unter www.luisenburg-aktuell.de.

Auf Anfrage stellen wir zu den einzelnen Themen des Symposiums und zu den Debattenbeiträgen zusätzliche, detaillierte Informationen zur Verfügung.

Christof Kaldonek
Leiter Kommunikation Luisenburg-Festspiele
Jean-Paul-Straße 5
95632 Wunsiedel
Telefon: 0163/68 33 200
christof.kaldonek@wunsiedel.de